

**25. Sonntag  
im Jahreskreis**  
Lesejahr B

1. Lesung:  
Weisheit 2,1a.12.17-20

2. Lesung:  
Jakobus 3,16 – 4,3

Evangelium: Markus 9,30-37



» Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei. «

Jesus hat seine Jünger durchschaut. Sie haben ihm nichts geantwortet auf seine Frage, worüber sie denn unterwegs gesprochen hatten. Es war auch nicht nötig, er wusste auch so um ihr Gerangel, um ihre Konkurrenz, ihr Streben nach Anerkennung und Status. Er verurteilt sie nicht dafür, aber er macht deutlich, was Leben in seinem Geist bedeutet. „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen sein ...“ Das sind harte Worte. Sie sind keine Forderung, im Staub zu kriechen und vor anderen zu buckeln. Nachfolge Jesu zu leben bedeutet, so lese ich diese Verse, zu einer Bescheidenheit zu finden, die wirklich von Herzen kommt.

Bibelwort: Markus 9,30-37

**AUSGELEGT!**

*Mal ehrlich: Erster werden ist super! Und Letzter sein ist Mist. Das ist im großen Sport so oder auch in der Politik. Und wer erinnert sich nicht an die Tränen auf Kindergeburtstagen oder bei Sportfesten, wo man als Letzte oder Letzter ankam oder nicht in die Mannschaft gewählt wurde oder man schon wusste, dass das Beste weg ist, bis man dran ist? Und auch als Erwachsene stellen wir uns ja nicht gern hinten an, wenn nur die Ersten eine Chance kriegen.*

*Jesu macht uns Mut, diese selbstverständliche alte Ordnung zu überwinden. Weil er es auch tut. Er verlässt Galliläa, wo alles gut läuft und geht dahin, wo nichts Gutes auf ihn wartet. Auf dem Weg gibt er den Jüngern und uns ein Beispiel, als er ein Kind in seine Arme nimmt. Wenn wir uns einsetzen für die Unwichtigen und Übersehenen – denn das waren Kinder damals –, wenn wir zupacken, statt uns in die erste Reihe zu setzen, wenn es nicht um „Ich“, sondern um „Wir“ geht, dann haben wir einen Platz an Jesu Seite. Wir kommen nicht allein als Letzte an. Vielleicht müssen wir es dann nicht um jeden Preis vermeiden? Vielleicht würde es die Welt auf den Kopf stellen?*

Christina Brunner

36322 co

Pia Foierl

36324 co

Foto: picture alliance/dpa | Kay Nietfeld



Foto: BuH/picture alliance/dpa | Kay Nietfeld

Markus gebraucht an dieser Stelle nicht das übliche griechische Wort für Kind „teknon“, sondern verwendet das Wort „paidion“, mit dem auch Sklaven angedredet wurden. Einladung zu einem Perspektivwechsel: Das Geringe hoch zu schätzen und mich selbst nicht so wichtig zu nehmen. Das kann sehr schwer sein, doch wie befreiend ist es, wenn es gelingt.

Der Letzte zu sein, der Diener aller, das ist keine passive Demutsgeste, sondern der Schritt in die Verantwortung für andere. Das macht Jesus mit dem Beispiel des Kindes deutlich. Was kann es für eine größere Verantwortung geben, als ein Kind aufzunehmen und sich um dieses Kind zu kümmern? Das ist eine das ganze Leben beeinflussende, prägende Aufgabe. Dabei ist das Kind, das Jesus uns vor Augen stellt und das unsere Hilfe braucht, nicht nur Verantwortung und Aufgabe, sondern es ist ein himmlisches Geschenk. Wir können Gott bei uns aufnehmen, wenn wir menschlich sind. Wenn wir denen beistehen, die unsere Hilfe brauchen. So einfach ist es und manchmal doch auch so schwer.

**26. Sonntag im Jahreskreis**  
Messe: vom So, Grün, Gl, Cr, Prf So  
L 1: Num 11,25-29; L 2: Jak 5,1-6  
Ev: Mk 9,38-43.45.47-48  
Stundenbuch: 2. Woche

**26** 7,30  
9,00

Für die Pfarrgemeinde  
**ERNTE-DANK-FEIER**  
+Edeltraud Loichtl